Dokumentation des Workshops

# Kooperationen zwischen etablierten Trägern und Migrantenorganisationen im ESF in Baden-Württemberg – Herausforderungen, Chancen und Good-Practice

am 04. April 2019 von 10.00 bis ca. 16.00 Uhr im Paritätischen Mehrgenerationenzentrum PMGZ (Hauptstraße 28, 70563 Stuttgart-Vaihingen)

## Veranstalter

Werkstatt PARITÄT gemeinnützige GmbH, EPM-Team (Martin Roller, Lydia Kissel und Kirsi-Marie Welt) in Kooperation mit der Querschnittsberatung im Europäischen Sozialfonds in Baden-Württemberg (Peer Gillner). Der Workshop fand im Rahmen des Projekts „EPM – ESF-Projekte managen – Erfolg sichern“ statt. www.esf-epm.de. Die Moderation erfolgte durch Peer Gillner und Kirsi-Marie Welt.

## Ausgangslage

Es ist ausdrücklich gewünscht, dass sich auch Migrantenorganisationen am Europäischen Sozialfonds beteiligen. Seit 2016 sind die Integrationsbeauftragten zum Teil als Gast an den Sitzungen der regionalen Arbeitskreise beteiligt. Dies ist jedoch noch nicht flächendeckend der Fall. Migrantenorganisationen sind zudem in der Regel noch nicht selbst ESF-Projektträger.

Im Austausch mit der Beratung für die regionalen ESF-Arbeitskreise wie auch mit Vertreter/innen der regionalen ESF-Arbeitskreise, sowie weiteren Akteur/innen, z.B. den Integrationsbeauftragten der Landkreise, dem Forum der Kulturen als Dachorganisation von Migrantenorganisationen im Raum Stuttgart, wurde deutlich, dass die Umsetzung eines ESF-Projekts als Träger für Migrantenorganisationen oftmals noch als eine zu große Herausforderung angesehen wird. Dies liegt u.a. an den häufig ehrenamtlichen Strukturen der Organisationen. Daher rückt der Aspekt der Kooperation zwischen bereits erfahrenen ESF-Trägern und Migrantenorganisationen stärker in den Fokus. Da sich bisher nur wenige Aussagen zur indirekten Beteiligung von Migrantenorganisationen als Kooperationspartner/in an lokalen ESF-Projekten ziehen lassen, bedarf es einem entsprechenden Erfahrungsaustausch zu bestehenden Kooperationen zwischen etablierten ESF-Trägern und Migrantenorganisationen auf allgemeiner Ebene, ebenso einer Identifikation etwaiger Gelingensbedingungen, Chancen wie Herausforderungen für Kooperationsprojekte, um entsprechende Empfehlungen für den ESF ableiten zu können.

## Ziel

Ziel des Workshop war der Austausch von Trägerstrategien und Good-Practice-Ansätzen zur Umsetzung von Kooperationen zwischen etablierten ESF-Trägern und Migrantenorganisationen, Chancen und Herausforderungen wie auch daraus resultierend eine Ableitung von entsprechenden Gelingens-

bedingungen für entsprechende Kooperationsprojekte. Ferner sollten Handlungsempfehlungen für eine entsprechende Stärkung von Kooperationen im ESF in Baden-Württemberg für die aktuelle wie auch künftige Förderperioden abgeleitet werden.

## Teilnehmende

Am Workshop haben insgesamt 22 Personen teilgenommen (inkl. der Veranstalter/innen und Referenten). Die Beteiligung war sehr heterogen, neben Personen verschiedener Organisationen aus der Wohlfahrtsarbeit nahmen auch Personen verschiedener Migrantenorganisationen, -verbünde und öffentlichen Verwaltungen teil. Ebenso waren Vertreter/innen der ESF-Verwaltungsbehörde und der regionalen ESF-Arbeitskreise vor Ort. Heterogen waren dementsprechend auch die Betätigungsfelder der Organisationen und die jeweiligen (ESF-) Projekt- und interkulturellen Kooperationserfahrungen.

## Programm

10:00 **Begrüßung** und kurze Vorstellungsrunde

- *Was wollen wir durch eine Kooperation mit etabliertem Träger bzw. mit einer Migrantenorganisation für unsere Organisation, unser Projekt, unser Vorhaben erreichen?*
- *Welche konkreten Erwartungen haben wir an den Workshop?*

10:20 **Einführung: Migrantenorganisationen - Professionalisierungsansätze und Rahmenbedingungen**

(Dr. Anwar Hadeed / Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen)

11:00 **Input: Erfolgreiche Kooperationsansätze zwischen etablierten Trägern und Migrantenorganisationen - Vorstellung verschiedener Good-Practice-Ansätze**

(Cemalettin Özer / Geschäftsführer von MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH und ÖZER Interkulturelle Organisations- und Personalberatung)

11:45 **Erfahrungsaustausch** bisheriger Partnerschaften

- *Welche Kooperationsprojekte zwischen etabliertem Träger und Migrantenorganisation haben wir bereits umgesetzt?*
- *In welchem Kontext sind sie entwickelt worden?*
- *Welche Themen wurden/werden hierbei behandelt?*
- *Wie sahen/sehen die jeweiligen Formate/ Rollen der Zusammenarbeit aus?*
- *Wie „erfolgreich“ waren sie jeweils und waren sie jeweils „gewinnbringend“ auf beiden Seiten?*
- *Was waren die spezifischen Herausforderungen/ Probleme der Kooperation?*

12:30 **Gemeinsamer Mittagsimbiss**

13:30 **Zusammenfassung** der Erfahrungen und Formulierung von Gelingensbedingungen für erfolgreiche Kooperationsprojekte

- *Was sollte der jeweilige Projektträger, was die jeweilige Migrantenorganisation mitbringen und wer unterstützt sie bei der Planung und Umsetzung entsprechender Kooperationen?*
- *Was braucht es, um Kooperationsprojekte beiderseitig als gewinnbringend zu realisieren?*
- *Was kann die ESF-Verwaltung, was kann EPM im Rahmen der gesteckten Förderziele unternehmen, um die Kooperationsprojekte weiter zu befördern?*

14:30 Kaffeepause

14:45 **Weiterentwicklung:** Stärkung von Kooperationsprojekten zwischen etablierten Trägern und Migrantenorganisationen im ESF in Baden-Württemberg

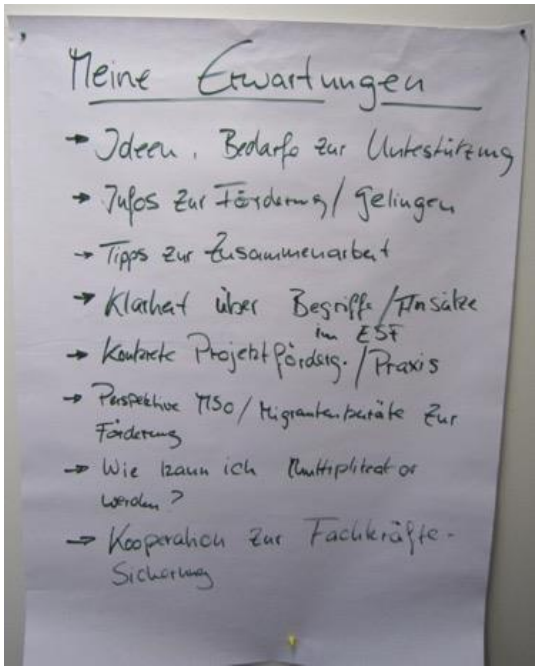
- *Welche Anknüpfungspunkte werden in der aktuellen ESF-Förderperiode sichtbar? Welche können im ESF+ ab dem Jahr 2022 eingeplant werden?*
- *Welche Themen eignen sich in besonderer Weise für eine Kooperation?*
- *Welche konkreten Ansätze können verfolgt werden?*

15:45 **Zusammenfassung – Ausblick – Verabredungen**

16:00 **Ende** des Workshops

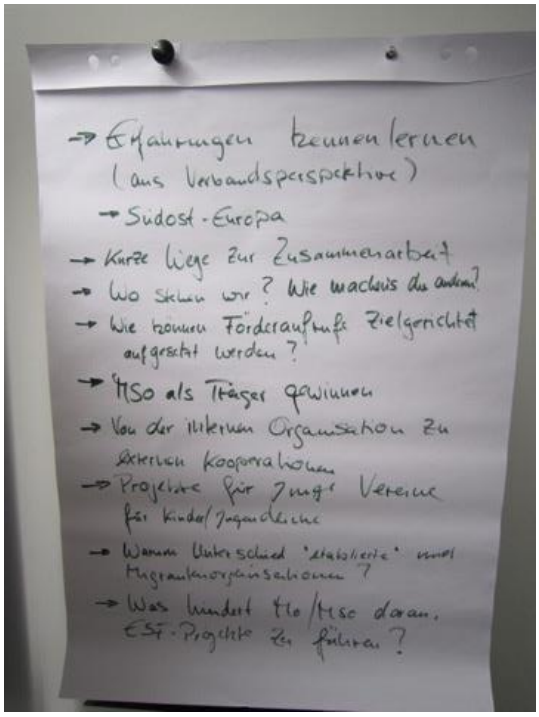
## Erwartungen der Teilnehmenden

Bei den meisten Teilnehmenden stand der Erfahrungsaustausch rund um die entsprechende Zusammenarbeit zwischen Migranten- und Wohlfahrtsorganisationen bzw. kommunalen Verwaltungen (Tipps, Ideen, Beispiele, gute Praxis) mit anderen im Vordergrund, um zu überprüfen, wo man selbst, die eigene Organisation beim Thema Kooperation zwischen etablierten (ESF-)Projektträgern und Migrantenorganisationen steht, wie man sich hier verbessern und wie man sich diesbzgl. besser vernetzen kann.



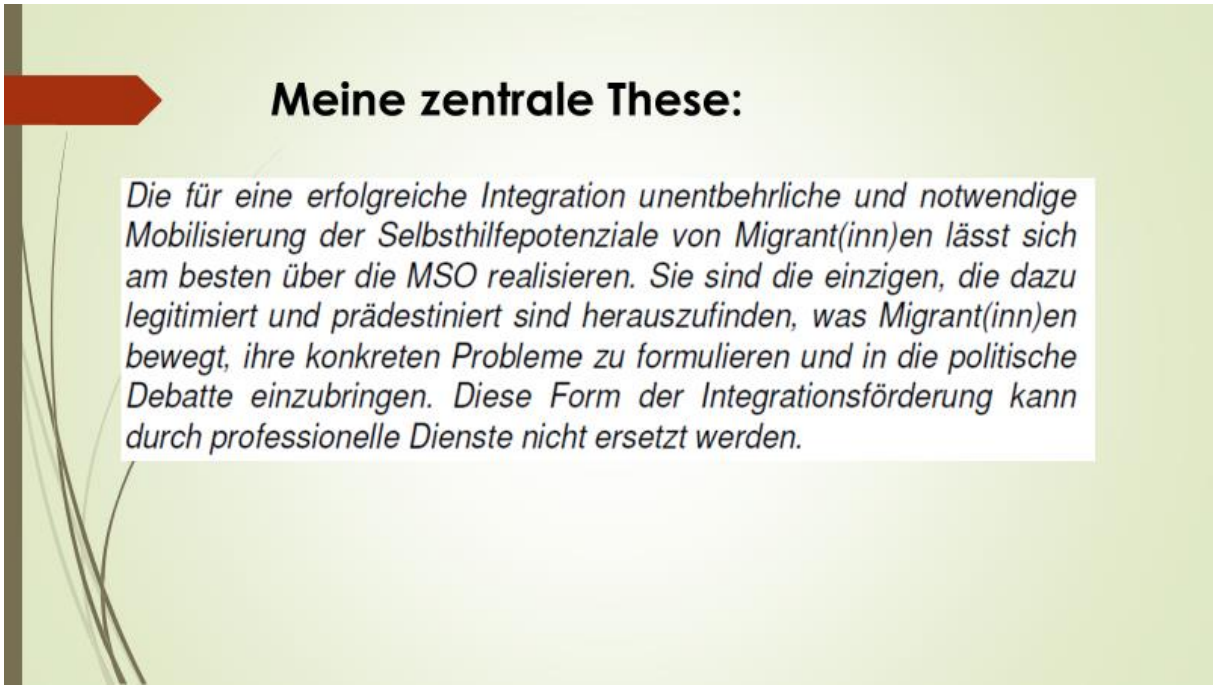

Dementsprechend wurden sich entsprechende eigene Handlungsansätze erhofft, um die Kooperation miteinander selbst stärker zu forcieren.

Ferner wurde erwartet, dass der Workshop entsprechende Klarheit über Möglichkeiten der Kooperation im ESF und entsprechende Gelingensbedingungen für eine stärkere Verortung in Projekten vermittelt.




Aus Sicht der ESF-Verwaltungsbehörde bzw. der entsprechend mit der ESF-Förderung im Zusammenhang stehenden Akteur/innen sollte der Workshop demnach mitunter auch Erkenntnisse bzgl. der bisherigen Hürden in etwaigen Kooperationsansätzen und bei der Partizipation von Migrantenorganisationen am ESF wie auch entsprechende Lösungsansätze oder zumindest entsprechende Impulse liefern, sodass künftig mehr Migrantenorganisationen für den ESF gewonnen werden können, bspw. indem entsprechende Förderaufrufe zielgerichteter ausgestaltet werden.

**Einführung: Migrantenorganisationen – Professionalisierungsansätze und Rahmenbedingungen** (Dr. Anwar Hadeed / Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Migrantinnen, Migranten und Flüchtlinge in Niedersachsen)



## Typen und Formen der Migranten-Selbstorganisationen:

Bedingt durch die Vielfältigkeit und Komplexität der Strukturen einerseits und der gebotenen Differenzierung andererseits, lassen sich mehrere Unterscheidungsmerkmale feststellen:

- *religiöse Organisationen:*
  - Islamische Moscheevereine
  - Katholische Missionen (italienisch-, spanisch- und portugiesisch)
  - Jüdischen Gemeinden
- *zivilgesellschaftliche Organisationen:*
  - herkunftshomogene Organisationen (ethnische Vereine)
  - herkunftsheterogene Organisationen (interkulturelle Vereine)
  - Integrationsräte (Ausländerbeiräte)

## Motive zur Gründung von Migranten-Selbstorganisationen I:

- die Herauslösung von Migranten aus traditionellen Milieus macht eine Einbindung in neue Zusammenhänge zwingend
- die Überforderung durch die gegebenen Lebensverhältnisse
- Defizite in der sozialstaatlichen Versorgung führen zu eigenen Organisationsbestrebungen
- Anlässe sind häufig politische Entwicklungen im Herkunfts- oder im Aufnahmeland
- die ablehnende Haltung der Einwanderungsgesellschaft begünstigt ein kollektives „Wir-Bewusstsein“ das wiederum langfristig die Entstehung von Organisationen fördert

## Motive zur Gründung von Migranten-Selbstorganisationen II:

- die Notwendigkeit der kollektiven Interessenvertretung gegenüber der Mehrheitsgesellschaft wurde und wird bewusster erlebt
- auch spezifische Formen der Migration, insbesondere die *Kettenwanderung*, haben entscheidenden Einfluss auf die Bildung von Organisationen, die die ethnische Identität stabilisieren
- nicht zuletzt förderte der Wunsch nach Erhaltung und Aktivierung von kulturellen Elementen aus den Herkunftsländern nach Zusammenhalt in der Fremde, die Selbstorganisation von Migranten

## Funktionsbereiche:

Ihre spezifischen Leistungen sowohl für die Migrantenbevölkerung, als auch für die Mehrheitsgesellschaft können in folgenden Funktionsbereichen zusammengefasst werden:

- Dienstleistungsfunktion
- Pflege der Herkunftskultur
- Brückenfunktion/Vermittlungsrolle
- Interessenvertretung

## Dienstleistungsfunktion:

- MSO übernehmen verstärkt die Aufgabe einer Dienstleistungseinrichtung
- in ihrer Angebotsstruktur greifen sie die spezifischen Bedürfnisse der Migrant(inn)en auf und versuchen, die Lücken in der sozialen und kulturellen Regelversorgung zu schließen
- neben Beratung im sozialen Bereich machen sie **ihren** Adressat(inn)en Angebote zur Freizeitgestaltung, im Bildungs- und in Berufsqualifizierungsbereichen

## Pflege der Herkunftskultur:

- die MSO (insbesondere herkunftshomogene) bilden ein wichtiges Forum zur Erhaltung und Weiterentwicklung der Herkunftskultur
- dieses starke Bedürfnis der Mehrheit der Migrantenbevölkerung, kann von keinem anderen Träger öffentlicher Interessen befriedigt werden

## Brückenfunktion/Vermittlungsrolle:

- die MSO übernehmen im Verhältnis zwischen den Zuwanderergruppen und der Mehrheitsgesellschaft in verschiedener Weise eine Brückenfunktion
- einerseits übermitteln sie die Interessen und Probleme der Migrant(inn)en an das politische und administrative System der Aufnahmegesellschaft und andererseits vermitteln sie ihren Adressaten Informationen und Kenntnisse über die Aufnahmegesellschaft

## Interessenvertretung:

- eine zentrale Aufgabe der MSO ist die organisierte Wahrnehmung und Vertretung der Interessen der Migrantenbevölkerung gegenüber der Mehrheitsgesellschaft und ihren Einrichtungen
- diese bildet die Basis einer gesellschaftlichen Partizipation, bei der Ressourcen aktiviert und qualifiziert werden

## Ihre Angebote:

- verfügen über eine „lebensweltliche Nähe“ (gesamte Bandbreite von Lebensfragen vertreten)
- sind ganzheitlich aufgestellt
- haben niedrigschwellige Verfahren und Angebote (z.B. Beratung in der Herkunftssprache),
- sind von gegenseitigem Vertrauen geprägt und
- praktizieren eine offene und direkte Kommunikationskultur

## Weitere Ressourcen (individuelle Ebene):

- Zugang
- Vertrauen
- sich besser in die Situation versetzen können
- Vorbild sein
- aus eigenen Erfahrungen Missverständnisse in interkulturellen Kontexten erklären können

## Vorteile des Engagements von MSO in der Flüchtlingsarbeit

- Informationsgeber
- Sprachmittler
- Kulturmittler
- Mediatoren
- Vernetzung
- Vorbild/Aktivierer
- Stärkung der Handlungskompetenz

## Strukturförderung von Migrantenorganisationen auf Bundesebene – kurze Bilanz

**Verbandsentwicklung:**

- Professionalisierung der Mitglieder und Ausbau der Landesverbände zeigen erste Erfolge
- Verständnis für die Bedeutung der internen Verbandsentwicklung sind deutlich gewachsen
- Expertise für das Management von Projekten und das strategische Denken hat sich deutlich entwickelt
- eine systematische zielorientierte Arbeitsweise hat sich entwickelt

## Strukturförderung von Migrantenorganisationen auf Bundesebene – kurze Bilanz

Interessenvertretung und Außendarstellung:

- Außendarstellung erheblich professioneller
- Profil der Verbände geschärft
- MSO sind Beteiligte in Gremien und in politischen Prozessen
- Kooperation der Verbände stärkt die Interessenvertretung

## Perspektive Interessenvertretung :

- setzen Themen
- nehmen Einfluss auf die Ressourcenverteilung
- agieren gemeinsam und vernetzt, Partikularinteressen stehen dahinter zurück
- schließen Allianzen in der Zivilgesellschaft
- repräsentieren und mobilisieren ihre Community

## Rollenwechsel der MSO – Statuswechsel:

Viele MSO streben an, im Bereich der Integrations- und Flüchtlingshilfe stärkere Leistungsträger zu werden oder bestehende Engagements auszubauen. Dadurch findet ein Statuswechsel statt:

- von der Selbsthilfe zur Hilfe für andere
- von der Gestaltung der eigenen Lebensumstände zur Gestaltung der Lebensumstände von anderen

## Kooperationen von MSO und anerkannten Trägern:

- Kooperationen bestehen, meistens ungesteuert, in unterschiedlicher Form und Intensität seit Jahrzenten in den meisten Städten in Deutschland
- sie reichen von einfachen oder informellen Kontakten, über sporadische Kooperation bei Bedarf bzw. konkreten Anlässen, bis hin zu erfolgreicher kontinuierlicher Zusammenarbeit, wobei das letztere Modell bisher eher selten anzutreffen ist
- heute sind die Anzeichen dafür da, dass viele Hemmschwellen langsam überwunden werden, weil das Bewusstsein für die Notwendigkeit einer organisierten Zusammenarbeit auf beiden Seiten wächst

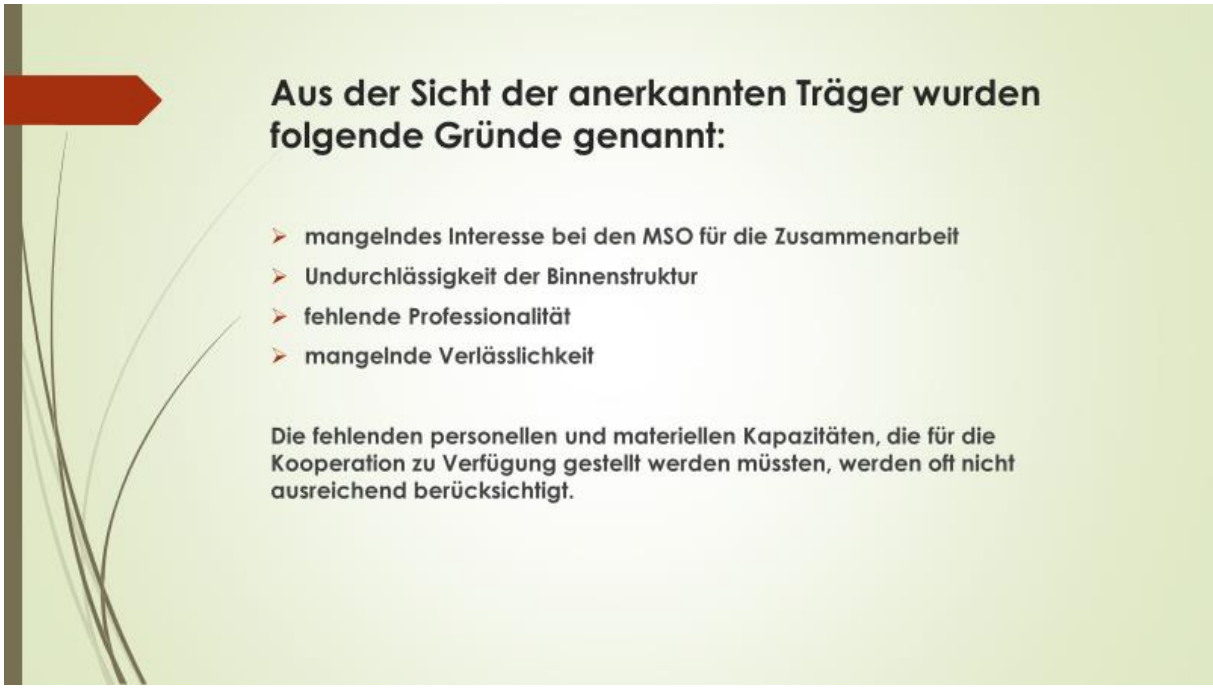
## Für die Vernetzungs- und Kooperationspartner bringen sie folgende Vorteile mit:

- Handeln und entscheiden eher informell (insbesondere bei persönlichen Hilfestellungen und Unterstützungsleistungen)
- sind vielfach innerhalb der eigenen Communities aktiv
- bauen Hilfsstrukturen auf, um Einzelne oder Gruppen konkret unterstützen zu können

## Gründe für das Nicht-Zustandekommen von Zusammenarbeit:

von Seiten der Aktivisten in den MSO`s wurden folgende Gründe genannt:

- geringe Wertschätzung der Zusammenarbeit für das Erreichen der Ziele des Vereins
- in der praktischen Arbeit, bei begrenzten Kapazitäten die Priorität auf das Innenleben des Vereins gelegt
- fehlendes Interesse der anerkannten Trägern an der Arbeit der MSO
- die schlechten Erfahrungen und die Dominanz der anerkannten Trägern in der Zusammenarbeit wurden beklagt


Aus der Sicht der anerkannten Träger wurden folgende Gründe genannt:
mangelndes Interesse bei den MSO für die Zusammenarbeit
Undurchlässigkeit der Binnenstruktur
fehlende Professionalität
mangelnde Verlässlichkeit
Die fehlenden personellen und materiellen Kapazitäten, die für die Kooperation zu Verfügung gestellt werden müssten, werden oft nicht ausreichend berücksichtigt.

**Input: Erfolgreiche Kooperationsansätze zwischen etablierten Trägern und Migrantenorganisationen - Vorstellung verschiedener Good-Practice-Ansätze**
(Cemalettin Özer / Geschäftsführer von MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Bildungs- und Beratungsangebote mbH und ÖZER Interkulturelle Organisations- und Personalberatung)

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

**Gliederung**

- **Zur Person und Erfahrungshintergrund**
- Statistiken und theoretischer Hintergrund
- Migrantenorganisationen als (soziale) Akteure und Kooperationspartner
- Interkulturelle Netzwerke von Migrantenorganisationen
- Good-Practice Beispiele:
  - Interkulturelle Verbünde
  - Kommunale Förderung

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

**Über MOZAIK gGmbH**

Gründung: 2003 von Akademikern mit Migrationshintergrund
Bundesweit tätig, ca. 10 Mitarbeiter/-innen

Ziel: (Berufliche) Integration von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

| | | |
|---|---|---|
| Konzepte zur Förderung der beruflichen Integration und der interkulturellen Öffnung | Studien zur Förderung der Interkulturellen - Dialog- und Kooperationsarbeit | Beratung, Begleitung und Evaluation von interkulturellen Projekten und der interkulturellen Öffnung |

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Erfahrungen und Auszeichnungen von MOZAIK

- Auszeichnung des Online-Magazins „OWL Interkulturell“ als innovatives XENOS-Projekt durch das bundesweite Bündnis für Demokratie und Toleranz (2004)
- 2. Platz beim Paule Freire-Agenda Preis für das EQUAL-Patinnenprojekt „MigrantInnen integrieren MigrantInnen (MiM)“ durch das Netzwerk OWL (2004)
- Robert-Jungk-Zukunftspreis des Städtetages NRW für das MiM-Projekt (2005)
- Bundesweiter Weiterbildungs-Innovations-Preis des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) für das Curriculum zur Qualifizierung von (Weiter-)Bildungsbeauftragten aus Migrantenorganisationen (2008)
- Bielefelder Integrationspreis für die Implementierung interkultureller Bildungs- und Beratungsprojekte und der (Weiter-)Entwicklung von Lösungen zur Einbindung von Migrantenorganisationen u.a. in Bildungs- und Arbeitsmarkt-Netzwerke (2013)
- Regine-Hildebrandt-Preis für Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut von der Stiftung Solidarität (2018)

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Gliederung

- Zur Person und Erfahrungshintergrund
- **Statistiken und theoretischer Hintergrund**
- Migrantenorganisationen als (soziale) Akteure und Kooperationspartner
- Interkulturelle Netzwerke von Migrantenorganisationen
- Good-Practice Beispiele:
  - Interkulturelle Verbünde
  - Kommunale Förderung

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Begriffe und Statistiken

**Begriffe: (EU-) Ausländer, Gastarbeiter, Migrant, Geflüchtete, Zu- bzw. Einwanderer**

- ca. 19,3 Mio. Menschen mit Migrationshintergrund (ca. 23,5 %), davon fast 10 Mio. Deutsche mit Migrationshintergrund und ca. 9,3 Mio. Menschen mit ausländischem Pass
- ca. 800 Tsd. Geflüchtete im Jahr 2015
- über 700.000 Migrantenunternehmen mit ca. 2,5. Mio. Mitarbeiter/-innen (ca. 20 % ohne MH)
- ca. 300.000 Fachkräfte mit Berufsabschlüssen aus dem Herkunftsland
- über 20.000 von Migranten/-innen gegründete und (ehrenamtlich) geleitete Migrantenorganisationen als e.V.

6

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Junge Menschen zwischen 15 und 34 Jahren mit MH in den Bundesländern 2013-2016

**Bremen:**
2013: 38,1%
2014: 35,9%
2015: 35,7%
**2016: 36,3%**

**Hamburg:**
2013: 33,6%
2014: 31,8%
2015: 30,7%
**2016: 34,6%**

**Nordrhein-Westfalen:**
2013: 32,5%
2014: 30,3%
2015: 30,9%
**2016: 32,9%**

**Berlin:**
2013: 32,0%
2014: 31,8%
2015: 33,5%
**2016: 34,4%**

**Hessen:**
2013: 36,6%
2014: 35,2%
2015:35,4%
**2016: 37,0%**

**Baden-Württemberg:**
2013: 34,6%
2014: 32,2%
2015: 33%
**2016: 34,6%**

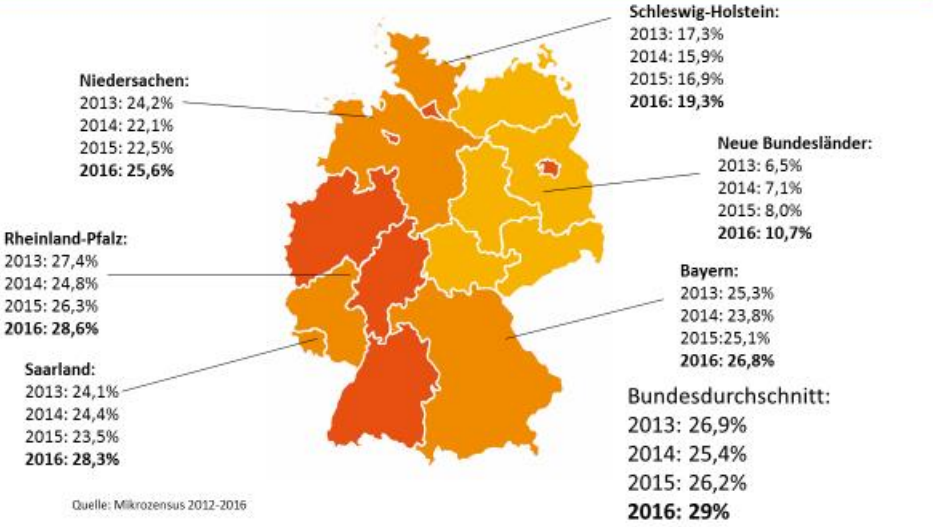
Bundesdurchschnitt:
2013: 26,9%
2014: 25,4%
2015: 26,2%
**2016: 29%**

Quelle: Mikrozensus 2012 - 2017

7

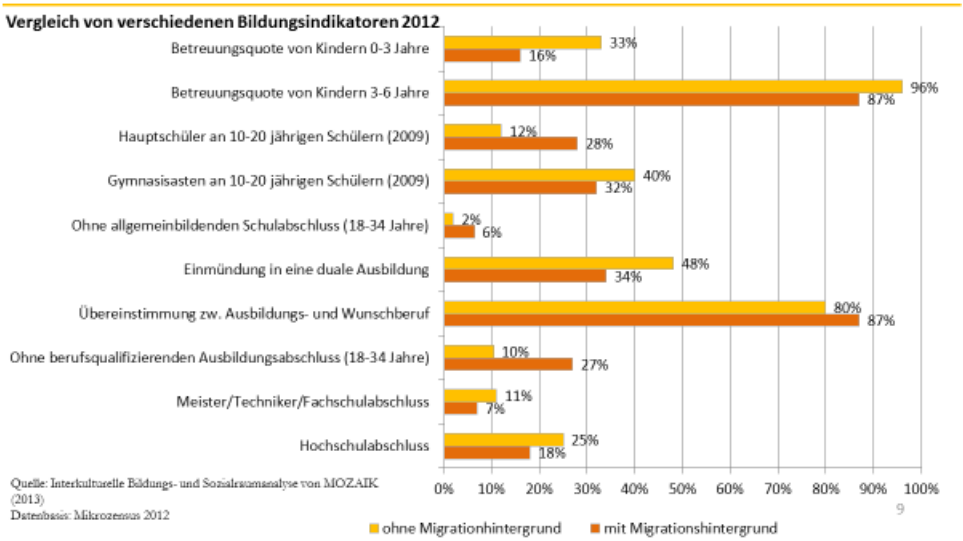
MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Junge Menschen zwischen 15 und 34 Jahren mit MH in den Bundesländern 2013-2016



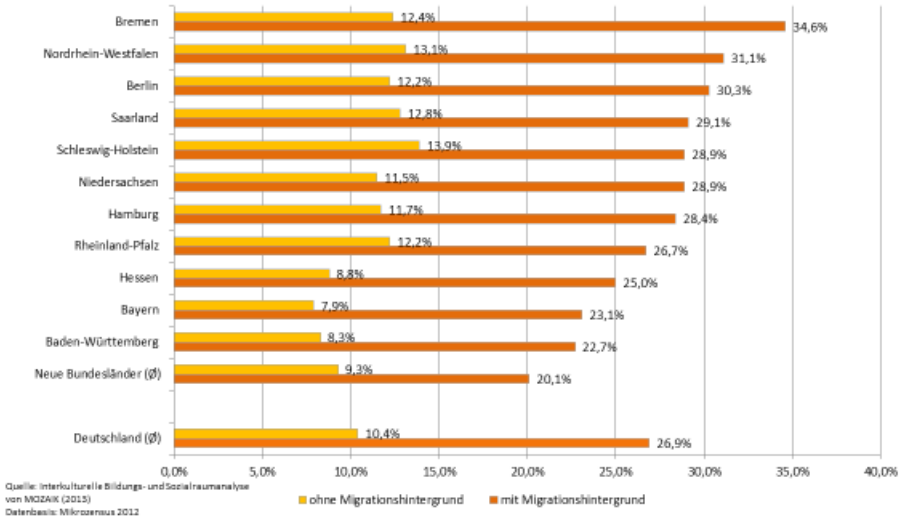

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Bildungsintegration im Vergleich: Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund



MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Junge Menschen zwischen 18 und 34 Jahren ohne berufsqualifizierenden Ausbildungsabschluss




MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Situation bei der sozialen Integration

**Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund (Bund):**

- ca. 30 % von allen Jugendlichen zwischen 6 und 27 Jahren
  - 67% Hauptschul- oder Realschulabschluss
  - 16,3% Abitur
  - 16,7 % keinen Abschluss
- In Großstädten ca. 45 % aller Kindergartenkinder

**Menschen mit Migrationshintergrund in Großstädten (Geschätzt)**

Familien- und Jugendhilfe ca. 30 % aller Kunden

SGB II- Bezug ca. 35 % aller Kunden

*(Quelle: BIBB, Mikrozensus 2012)*

11

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Einige Hindernisse der Integration

**Bei den (jungen) Migrant/-innen** (nicht generell)

- (Fach-) Sprachdefizite in Deutsch, somit schlechtere Abschlüsse
- Geringe Lernförderungsmöglichkeiten durch Schule und Eltern
- Verstärkte Nutzung fremdsprachiger Medien (z.B. Fernsehen, Zeitung)
- Konflikte bei Mädchen und Jungen mit stark traditionellen Familien

**Bei der Mehrheitsgesellschaft** (nicht generell)

- Aufenthalts- und arbeitsrechtliche Hindernisse (Zuwanderungsgesetz)
- Strukturelle Diskriminierung und Rassismuserfahrungen im Alltag, in der Schule und/oder am Arbeitsplatz
- Fehlende interkulturelle Kompetenz u.a. von Berater/-innen, Politiker/-innen, Lehrer/-innen und Personalverantwortlichen
- Zu geringe migrantenspez. bzw. interkulturelle Beratungsangebote (z.B. Zweisprachig)
- Fehlende Interkulturelle Konzepte in der Bildungspolitik und in Unternehmen
- Fehlende Kooperation mit (integrativen) Migrantenorganisationen

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Theo. Hintergrund von MOZAIK: Intercultural Mainstreaming (ICM)-Strategie

**(Inter-)Cultural Mainstreaming** (auch Ethnic *Mainstreaming*) ist analog zum Prinzip des **Gender Mainstreaming** als Teil eines umfassenden Diversity Managements zu verstehen, also als Teil einer Strategie, die Vielfalt nicht als Problem, sondern als Ressource betrachtet. Wie „gender“, so richtet sich „cultural“ oder „ethnic“ nicht auf eine biologische Disposition, sondern auf die soziale Konstruktion ethnischer Gruppen sowie deren Chancen als Angehörige von ethnischen Minderheiten im Einwanderungsland.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): *Verbesserung der beruflichen Integrationschancen von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch Netzwerkbildung.* In: *Schriftenreihe zum Programm „Kompetenz fördern–Berufliche Qualifizierung für Zielgruppen mit besonderem Förderbedarf“ (BQF-Programm)“.* Band II d, 2009, S. 47 (abgerufen am 13. Juni 2009)

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## MOZAIK-ICM-Modell
## z.B. Migration und Beschäftigung

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Gliederung

- Zur Person und Erfahrungshintergrund
- Statistiken und theoretischer Hintergrund
- **Migrantenorganisationen als (soziale) Akteure und Kooperationspartner**
- Interkulturelle Netzwerke von Migrantenorganisationen
- Good-Practice Beispiele: Interkulturelle Verbünde

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Definition Migrantenorganisationen

**Migrantenorganisationen** sind mehrheitlich von Migranten/-innen gegründete und geleitete Organisationen, die sich nach ihrem Selbstverständnis als Migrantenorganisationen verstehen. Sie weisen unterschiedliche Organisationsformen und Professionalisierungsgrade auf, auch im Hinblick auf ihre Aufgaben und Ziele.

Ziel und Zweck der Organisationen ergeben sich aus dem Interesse von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, wie u.a. eigene Interessen durchsetzen, Selbsthilfepotenziale bündeln und gemeinsam Brücken in die hiesige Gesellschaft bauen. Migrantenorganisationen bilden einen Ort des Informationsaustausches, der Vermittlung von migrantenspezifischen Lösungsansätzen und u.a. der Förderung des sozialen Engagements.

*Quelle: MOZAIK 2017*

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Migrantenorganisationen
## - Gründung und Funktion -

- In den 1980er/1990er Jahren:
  - viele MO als Interessenvertreter und Anlaufstellen für ihre Communities
    - Ursprungsland. m. Sozialisations-, Brücken-, Dienstleistungs-,
    - Schutzfunktion, Pflege der Herkunftskultur
- In den 2000ern /2010ern :
  - Funktionswandel durch Pluralisierung der Migrationsformen
    - Dichteres Netzwerk von MO
    - Ethnisch-kulturelle Vielfalt
    - Inhaltlich/thematische Vielfalt
    - Zunehmende Professionalität

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Statistiken zu Migrantenorganisationen

- 2001: Bundesweit ca. 16.000 MO als e.V. (Erfassung im Ausländerzentralregister)
- 2012: Bundesweit 10.360 MO als e.V. (Erfassung im Ausländerzentralregister, ohne Organisationen von Migrantinnen und Migranten aus den Mitgliedstaaten der Europäischen Union)
- Bundesweit liegt die Zahl der MO als e.V. **über 20.000** (Schätzung):
  10.360 ausländische MO ( Ausländerzentralregister)
  + 4.500 MO aus EU-Ländern
  + über 5.000 deutsche MO

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Bedeutung von Migrantenorganisationen in der Integrationspolitik

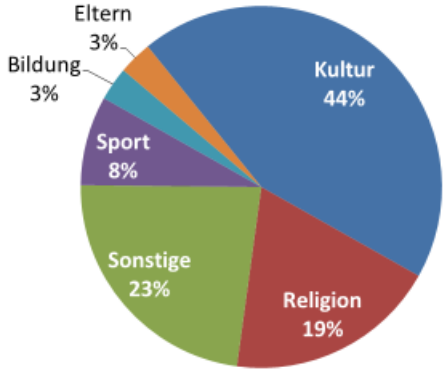
- Viele Migrantinnen und Migranten werden mit regulären Förder- und Beratungsangeboten meistens nicht so gut erreicht.
  - **Bedarf an einer zielgruppenspezifischen Ansprache**
- Migrantenorganisationen (MO) besitzen einen guten Zugang zur Zielgruppe
  - Über 50 % der MigrantInnen in einer Kommune können über MO erreicht werden*.
- Im „Nationalen Aktionsplan Integration. Zusammenhalt stärken – Teilhabe verwirklichen“ vom 12. Jan. 2012 wird auf MO verwiesen:
  ***„Die gleichberechtigte Einbeziehung und Partizipation der Migrantenorganisationen an den Bereichen und Strukturen des bürgerschaftlichen Engagements ist zu fördern.“***
  (Nationaler Aktionsplan, 2012, S: 287.)

* vgl. Studie des Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport NRW, 1999, S: 32.

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Beispielhafte Statistiken zu Migrantenorganisationen aus der Region Ostwestfalen-Lippe (OWL):

**Migrantenorganisationen in OWL nach Schwerpunkten (n=291)**




**Sonstige**: Unternehmer/-innen, Studierende, Frauen, Männer, Senioren, Anti-Diskriminierung, Schule, Minderheiten, Arbeiter/ -innen, Politik, Familien, Akademiker/-innen, Jugend, Schwerpunkt nicht aus Satzung erkennbar.

**Quelle**: MOZAIK gGmbH , 2006.

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Gliederung

- Zur Person und Erfahrungshintergrund
- Statistiken und theoretischer Hintergrund
- Migrantenorganisationen als (soziale) Akteure und Kooperationspartner
- **Interkulturelle Netzwerke von Migrantenorganisationen**
- Good-Practice Beispiele:
  - Interkulturelle Verbünde
  - Kommunale Förderung

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Def.: Interkulturelle Netzwerke/Kooperationen

- Netzwerke/Kooperationen mit gleichgestellten Akteur/-innen aus verschiedenen ethnischen und/oder kulturellen Hintergründen für die Zusammenarbeit zu einem Thema
  - z.B. zur Schaffung einer interkulturellen antirassistischen Politik in Kommune, Land oder Bund

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Empfehlungen für die Auswahl von interkulturellen Kooperationspartnern

1. Menschen mit gleichen Interessen
2. Menschen, die sich gegenseitig ergänzen und unterstützen (wollen)
3. Menschen die interkulturelle Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Nationalitäten haben

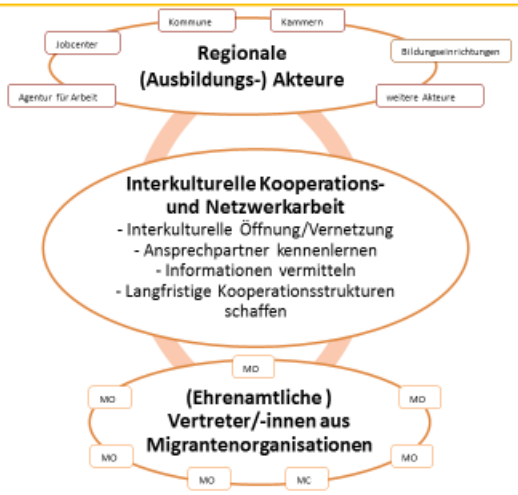
MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Vorteile der interkulturellen Vernetzung von Migrantenorganisationen als Verbünde in der Kommune

- Die gemeinsame Aushandlung einer gemeinsamen Strategie bzw. Forderungen wird von Politik/Akteuren ernster genommen als die einer einzelnen Organisation mit ihren herkunftsbezogenen Themen/Ideen
- Interkulturelle Projekte und Maßnahmen haben größere Chancen gefördert und akzeptiert zu werden (finanziell und politisch)
- Bei gemeinsamen Maßnahmen können mehrere Migrantengruppen gleichzeitig erreicht werden
- Man lernt voneinander
- „Gemeinsam sind wir stark“ verhindert „Teile und Herrsche“

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Mögliche Zusammenarbeit: Interkulturelle Kooperations- und Netzwerkarbeit mit ehrenamtlich-aktiven Migrantenorganisationen



MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Finanzierungsmöglichkeiten der Kooperationsarbeit für und mit MO

- Leistungsverträge mit Kommunen
- Spezielle Förderung durch Kommunen, Land, Bund und EU
- Projektförderung
- Stiftungen
- Sponsoring durch Unternehmen
- Zur Verfügung stellen von Begegnungsräumen

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

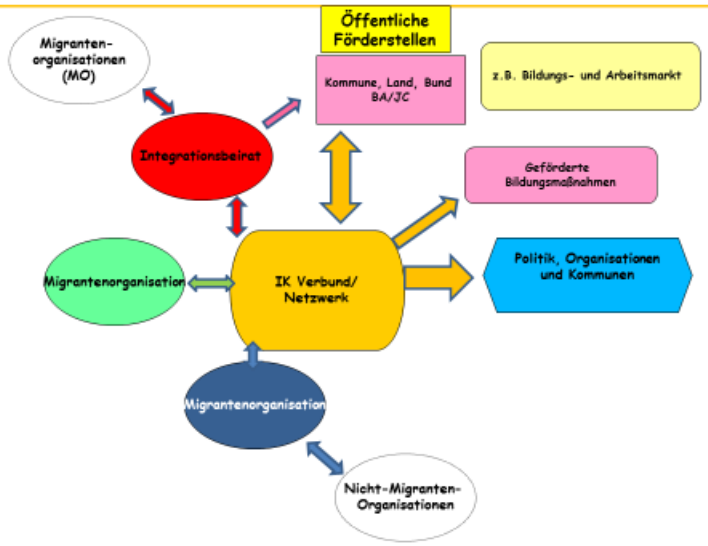
## Gründe für Interkulturelle Verbünde - Wirtschaftliche Gründe -

| | | Minimal (1/8) | Maximal (1/3) |
|---|---|---|---|
| Personalkosten regionale Projektkoordination | Jahr | 5.000 € (1/8 Stelle) | 10.000 € (1/4 Stelle) |
| Öffentlichkeitsmaterialien (Visitenkarten, Plakate, Flyer) für die BB | Gestaltung und Druck | ca. 500 € | ca. 1000 € |
| Aufwandsentschädigung für ehrenamtliche BB | Monat | 250 € (5 BB mit 5 Stunden / Monat) | 1.000 € (10 BB mit 10 Stunden / Monat) |
| Mögliche zusätzliche Kosten: | | | |
| Veranstaltungen (Workshops, Seminare) | Jahr | ca. 2.000€ | ca. 2.000€ |
| Sachkosten (Miete, Strom, Internet etc.) für koordinierende Stelle | Jahr | --- | --- |
| | | Ca. 10.500 €/Jahr | ca. 26.000 €/Jahr |

Laut einer Studie des Instituts für Arbeits- und Berufsforschung kostet ein Arbeitsloser den Staat **18.600 € im Jahr.** Diese Kosten würden sich bei der Vermittlung **eines** Jugendlichen in Ausbildung bereits rechnen.
IAB Kurzbericht 02/2014. Quelle: http://doku.iab.de/kurzber/2014/kb0214.pdf

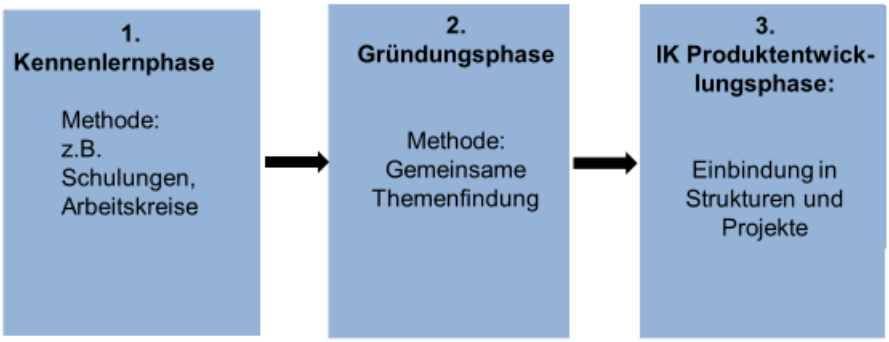
MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Modell zur Gründung von Interkulturellen Netzwerken




MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

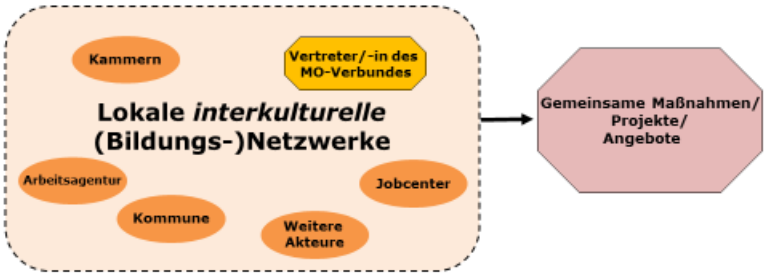
## Modell zur Gründung von Interkulturellen Netzwerken von Migrantenorganisationen



MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Nachhaltigkeit der Interkulturellen Kooperationen

Ziel: Etablierung nachhaltiger Kooperationsstrukturen
→ Gemeinsame Konzipierung und Umsetzung von Maßnahmen




MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Gliederung

- Zur Person und Erfahrungshintergrund
- Statistiken und theoretischer Hintergrund
- Migrantenorganisationen als (soziale) Akteure und Kooperationspartner
- Interkulturelle Netzwerke von Migrantenorganisationen
- **Good-Practice Beispiele:**
  - **Interkulturelle Verbünde**
  - **Kommunale Förderung**

## Good Practice Beispiel: BINEMO e.V.

- Bielefelder Netzwerk der Migrantenorganisationen e.V. im Jahr 2017 gegründet
- 11 Vereine
- Vorstand: 5 Personen (2w/3m);
- Herkunftsprachen der Mitglieder: Türkisch, Kurdisch,Polnisch, Tamilisch, Aserbaidschanisch, Kongolesisch und Irakisch
- Hauptamtliche Mitarbeitende: 2
- Ehrenamtliche Mitarbeitende: 15
- Schwerpunkte: Partizipation, Bildung, Kultur, Geflüchtetenarbeit
- Ziel: Selbsthilfepotenziale von Migranten/-innen aus unterschiedlichen Herkunftsgruppen bündeln/stärken und Brücken in die Gesellschaft des Aufnahmelandes aufbauen
- Themenfelder: Arbeit, Bildung, Gesundheit, Kultur, Politik, Religion Sport und Wirtschaft.
- Projektträger: samo.fa in Bielefeld

## samo.fa: Aktionsschwerpunkte

- Bündelung und Stärkung der Selbsthilfepotenziale von Migranten/-innen aus unterschiedlichen Herkunftsgruppen,
- Aufbau von Brücken in die Gesellschaften der Aufnahmeländer unter Berücksichtigung der Themenfelder : Arbeit, Bildung, Gesundheit, Kultur, Politik, Religion, Sport und Wirtschaft,
- Durchführung von interkulturellen Projekten in allen o.g. Themen sowie die Entwicklung von Völkerverständigungsangeboten bzw. Entwicklungsprojekten zwischen den Herkunftsländern und Deutschland,
- Besonderes Engagement für die Verbesserung der Situation benachteiligter Bevölkerungsgruppen mit und ohne Migrationsgeschichte,
- Öffentlichkeitsarbeit zur Verbesserung der eigenen Sichtbarkeit, partizipations- und Engagementfördernde Politiken sowie weiterer Ausbau von Angeboten auf kommunaler, Landes- und Bundesebene, welche Kenntnisse hierüber möglichst breit gestreut werden sollen (z.B. Workshops zum Vereinsrecht, Qualifizierung und Professionalisierung von Migrantenorganisationen, Öffentlichkeitsarbeit etc.),
- Kooperationen sowohl mit staatlichen als auch nicht-staatlichen Akteuren initiieren,
- Projekte von Migrantenorganisationen durch Kooperation an Qualität und Reichweite gewinnen und integrative Potenziale von Kooperationen und Interaktionen fördern.

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## samo.fa: Kooperationspartner

- **Migrantenorganisationen:**
  - Alevitische Kulturgemeinde Bielefeld und Umgebung e.V.,
  - Deutsch-Ezidische Freundschaft e.V.,
  - Kaniya Sipî e.V.,
  - Kurdische Kultur,
  - Senegambia e.V.,
  - Somalische Integration e.V.
- **Lokale Institutionen und Fachstellen:**
  - Fachstelle für Flüchtlinge der Stadt Bielefeld,
  - Kommunales Integrationszentrum der Stadt Bielefeld,
  - Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention der Stadt Bielefeld,
  - Stadtteilkoordinatoren/-innen der Stadt Bielefeld,
  - Caritas-Treff (Caritas Verband Bielefeld),
  - Internationales Friedenshaus e.V. (IBZ),
  - Frauenkulturzentrum e.V.,
  - ESTA-Bildungswerk gGmbH,
  - REGE mbH;
  - Freiwilligenagentur Bielefeld e.V.,
  - Gremien:
    - Fachgruppe 4: Bürgerschaftliches Engagement
    - Netzwerktreffen der Migrantenorganisationen vom KI Bielefeld.

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## samo.fa: Aktivitäten

**Jöllenbeck/Oberlohmannshof**

**Handlungsfelder:** Arbeitsmarkt / Bildung/Stadtteilarbeit

**Stadtteil:** Bielefeld-Jöllenbeck

**Ort:** GfS Quartierszentrum, Oberlohmannshof

**TN-Zahl:** 5-8 Personen

**Zielgruppe:** Frauen, Frauen mit/ohne, Einwanderungsgeschichte, Stadtteilbewohnerinnen

**Kurzbeschreibung:** Grundlagen des Schneiderns und Nähens mit der Maschine, Aufbau sozialer Kontakte, Entwicklung beruflicher Perspektiven

**Kooperations-partnerin:** Frau Ute Joachim, Gesellschaft für Sozialarbeit Bielefeld (Stadtteilkoordinatorin Jöllenbeck)

**Erreichtes Ziel:** Der Nähtreff wird mit **Unterstützung der Stadtteilkoordinatorin** durch den Zufluss von kommunalen sowie KOMM-AN Mitteln ab Oktober 2018 vollfinanziert und über das Jahr 2018 hinaus gefördert.

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## samo.fa: Aktivitäten

**Sprachcafé im Caritas-Treff, Bielefeld-Ost**

**Handlungsfelder:** Bildung/ Stadtteilarbeit/Arbeitsmarkt
**Stadtteil:** Bielefeld-Ost
**Ort:** Caritas-Treff
**TN-Zahl:** 12-15 Personen
**Zielgruppe:** Geflüchtete, Migranten, StadtteilbewohnerInnen mit/ohne Einwanderungsgeschichte
**Kurzbeschreibung:** Gespräche in der deutschen Sprache, Alltagsthemen und Informationen über das Leben in Deutschland, informeller und interkultureller Austausch, gemeinsame Aktivitäten, Aufbau sozialer Kontakte.
**Kooperations-partner:** Caritas Verband Bielefeld, Ehrenamtskoordination Caritas-Treff

**Erreichtes Ziel:** Endergebnis steht noch aus, da die **Kooperationspartnerin** langzeiterkrankt ist. Eine Fortführung des Cafés ist jedoch sehr wahrscheinlich, da die Gruppe mittlerweile einen festen Rahmen besitzt

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## samo.fa: Aktivitäten

**Internationales Bildungsfrühstück für geflüchtete Frauen, Bielefeld-Mitte**

**Handlungsfelder:** Bildung / Gesundheit / Stadtteilarbeit
**Stadtteil:** Bielefeld-Mitte
**Ort:** Frauenkulturzentrum e.V.
**TN-Zahl:** 15-20 Personen
**Zielgruppe:** geflüchtete Frauen und Migrantinnen mit/ohne Einwanderungsgeschichte, Stadtteilbewohnerinnen
**Kurzbeschreibung:** Informationen zu alltäglichen Themen mithilfe von Bedarfsstands-analysen, Vorträge von ExpertInnen aus Bielefeld, informeller und interkultureller Austausch, Aufbau sozialer Kontakte, Begleitung und Übersetzung.
**Kooperationspartner:** Frauenkulturzentrum e.V., IBZ e.V., Kurdische Kultur
**Erreichtes Ziel:** Frau Hama Latif bekommt dank ihrer **Migrantenorganisation** kosten-los einen Raum im IBZ e.V. gestellt. Das Frühstück wird nach Beendigung der Förderung fortgesetzt. Die Teilnehmerinnen werden sich selbst finanzieren.

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## samo.fa: Aktivitäten

**Sprachcafé im Sennestadt, Bielefeld-Sennestadt**

| | |
|---|---|
| **Handlungsfelder:** | Bildung/ Stadtteilarbeit/ Arbeitsmarkt |
| **Stadtteil:** | Bielefeld-Sennestadt |
| **Ort:** | Matthias-Claudius Haus |
| **TN-Zahl:** | in Planung |
| **Zielgruppe:** | Geflüchtete, MigrantInnen, StadtteilbewohnerInnen mit/ ohne Einwanderungsgeschichte. |
| **Kurzbeschreibung:** | Gespräche in der deutschen Sprache, Alltagsthemen über das Leben in Deutschland, informeller und interkultureller Austausch, gemeinsame Aktivitäten, Aufbau sozialer Kontakte |
| **Kooperations-partner:** | Stadtteilkoordination Sennestadt , (Sportfreunde Sennestadt e.V.); REGE Bielefeld |
| **Erreichtes Ziel:** | Aufgrund der gesunkenen Nachfrage wurde das Café aktuell beendet. In Kooperation mit der Stadtteilkoordination ist ein Begegnungscafé für Frauen geplant. Die **Räumlichkeiten** werden von den Sportfreunden Sennestadt e.V. zur Verfügung gestellt. |

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Good-Practice- Beispiele der Expertise „Verbindliche Kooperationen von Kommunen und Migrantenorganisationen“

## Elmshorn

| | |
|---|---|
| **Initiator:** | Migrantenorganisation |
| **Hauptthema:** | Kinder-/Jugend- und Elternarbeit |
| **Förderobjekt:** | Regelangebot für bestimmte Zielgruppe, mehrere Migrantengruppen |
| **Kooperationsart:** | Umsetzung durch MO mit Partnern, finanzielle Unterstützung der Kommune |
| **Involvierte Partner:** | eine MO, diverse Partner |
| **Dauer:** | langfristig, Ende offen |
| **Art der Förderung:** | |
| a) Projektförderung: Personalkosten des MO-Mitarbeiters und Räume für Regelangebot | |
| b) Institutionelle Förderung: Miete und Betriebskostenzuschuss | |
| **Förderbudget:** | |
| a) Projektförderung: 19.000 € / Jahr | |
| b) institutionelle Förderung: 12.200 € / Jahr | |
| **Charakteristika:** | neuer Ansatz, nachhaltig, bedingt transferierbar |

## Ratingen

| | |
|---|---|
| **Initiator:** | Kommune |
| **Hauptthema:** | Bildung |
| **Förderobjekt:** | besondere Förderrichtlinie / institutionelle Förderung |
| **Kooperationsart:** | Zusammenarbeit, finanzielle Unterstützung einzelner Maßnahmen auf Antrag |
| **Involvierte Partner:** | Stab der Integrationsbeauftragten; MO, Schulen |
| **Dauer:** | langfristig, Ende offen |
| **Art der Förderung:** | Antragstellung gemäß Sonderförderung, mietfreie Räume |
| **Förderbudget:** | 32.000 alleinig für die Projektförderung aller MO im Rahmen der Förderrichtlinien |
| **Charakteristika:** | neuer Ansatz durch speziellen Förderetat, transferierbar |

## Essen

| | |
|---|---|
| **Initiator:** | Kommune |
| **Hauptthema:** | strukturelle Partizipation |
| **Förderobjekt:** | institutionelle Förderung |
| **Kooperationsart:** | Auftrag: Migrantenorganisationen professionalisieren |
| **Involvierte Partner:** | Verbund mit 69 Mitgliedsvereinen |
| **Dauer:** | langfristig, Ende offen |
| **Art der Förderung:** | Personalkosten des Verbund-Geschäftsführers, Räume und Geschäftsbedarf |
| **Förderbudget:** | 37.900 € / Jahr |
| **Charakteristika:** | neuer Ansatz: Mittler zwischen Kommune und MSO, transferierbar |

## Frankfurt am Main

| | |
|---|---|
| **Initiator:** | Migrantenorganisation |
| **Hauptthema:** | Gesundheit |
| **Förderobjekt:** | Regelangebot für bestimmte Zielgruppe |
| **Kooperationsart:** | gemeinsame Umsetzung, finanzielle Unterstützung MO |
| **Involvierte Partner:** | eine MO, drei Ämter |
| **Dauer:** | langfristig, Ende offen |
| **Art der Förderung:** | Personalkosten der MO-Mitarbeiterin Fachpersonal im Amt Räume für Regelangebot |
| **Förderbudget:** | 53.000 € / Jahr |
| **Charakteristika:** | neuer Ansatz, transferierbar |

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Chemnitz

**Initiator:** Kommune / Migrantenorganisation
**Hauptthema:** Sozialberatung
**Förderobjekt:** Regelangebot für bestimmte Zielgruppe
**Kooperationsart:**
a) Unterstützung der MO, um einen Beratungsauftrag zu erfüllen
b) Förderung von Veranstaltungen/Integrationsnetzwerk
**Involvierte Partner:**
a) eine MO, ein Amt
b) diverse MO, Ämter, Träger
**Dauer:** langfristig, Ende offen
**Art der Förderung:**
a) Personal- und Sachkostenkosten, institutionelle Förderung
b) Projekt-/Maßnahmenförderung
**Förderbudget:**
a) 22.000 € / Jahr
b) unterschiedlich
**Charakteristika:** Zugang zu deutschen Systemen schaffen, transferierbar

MOZAIK gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

## Stuttgart

**Initiator:** Migrantenorganisation
**Hauptthema:** Kultur
**Förderobjekt:** hochwertiges Kulturangebot / Bildung
**Kooperationsart:**
a) institutionelle Förderung
b) Projektförderung
**Involvierte Partner:**
a) eine MO, Kulturamt
b) diverse Vereine, Stabsabteilung Integrationspolitik u.a., Robert- Bosch-Stiftung
**Dauer:** langfristig, Ende offen
**Art der Förderung:**
a) Personal- und Sachkostenkosten, institutionelle Förderung
b) Projekt-/Maßnahmenförderung
**Förderbudget:**
a) 100.000 € / Jahr
b) unterschiedlich
**Charakteristika:** Toleranz/Wertschätzung entwickeln, bedingt transferierbar

MOZAIK
gemeinnützige Gesellschaft für Interkulturelle Bildungs - und Beratungsangebote mbH

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !**

**Wir freuen uns auf eine weitere Kooperation mit Ihnen.**

KONTAKT:
Dipl.-Ing. Cemalettin Özer
Herforderstr. 46
D-33602 Bielefeld
Tel.: 0521- 329 709- 0; 0171-7061261
E-Mail: oezer@mozaik.de
www.mozaik.de

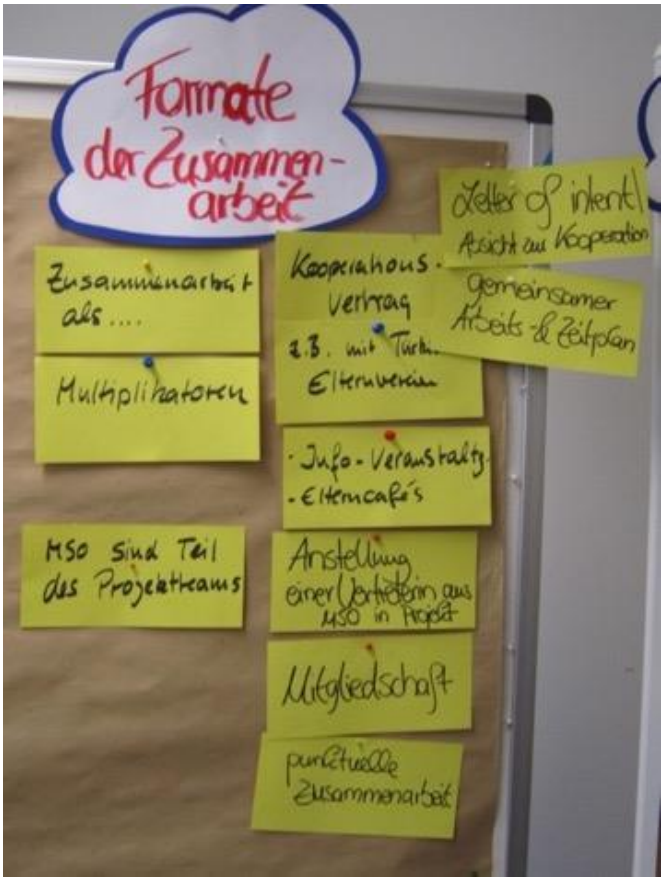
## Erfahrungsaustausch zu bisherigen interkulturellen Partnerschaften

**Welche interkulturellen Kooperationsprojekte zwischen etabliertem (ESF-)Träger und Migrantenorganisation haben wir bereits umgesetzt? In welchem Kontext sind sie entwickelt worden? Welche Themen wurden/werden hierbei behandelt?**

Es wurden verschiedene Erfahrungen benannt, u.a. ein Projekt des Kreisjugendrings Esslingen namens „Tempo“[1], ein projektübergreifender Ansatz der interkulturellen Öffnung im Kreisjugendring im Rems-Murr-Kreis und verschiedene Kooperationen im Hinblick auf die berufliche Integration gemeinsamer Zielgruppen. Häufig waren gerade Kleinprojekte für eine Kooperation mit Migrantenorganisationen geeignet (geringere formale Anforderungen) und daher erfolgsversprechender. Es wurden hierbei verschiedene Themen behandelt, wie der Übergang Schule – Beruf, die berufliche Orientierung und persönliches wie berufliches Empowerment und die Integration in Ausbildung oder Arbeit, Weiter- oder Fortbildung. Auch im Vortrag von Herrn Özer wurden einige praktische Beispiele für interkulturelle Kooperationen benannt, wie z.B. das Bielefelder Netzwerk der Migrantenorganisationen (BINEMO e.V.), das Selbsthilfepotenziale von Migrant/innen stärken möchte und daher Brücken in die Gesellschaft baut, oder samo.fa, das mit verschiedenen Angeboten im Kontext von Bildung, Gesundheit, Stadteilarbeit und Arbeitsmarkt unterschiedliche Zielgruppen anspricht und hierbei mit verschiedenen sozialen und kommunalen Akteur/innen kooperiert (vgl. entsprechende Folien).

[1] Siehe http://kiju-ostfildern.de/einrichtungen/tempo

**Wie sahen/sehen die jeweiligen Formate/ Rollen der interkulturellen Zusammenarbeit aus?**




Im Hinblick auf die **jeweiligen Formate/ Rollen der interkulturellen Zusammenarbeit** lagen bei den Teilnehmenden und Referenten unterschiedlichste Erfahrungen vor: Von einfachen, informellen Kontakten, über punktuelle, anlassbezogene Zusammenarbeit (z.B. gemeinsame Infoveranstaltung) über strategische Partnerschaften (bspw. in Form von Absichtserklärungen zur Kooperation („Letter of intent“ wie bei vielen Projektanträgen erforderlich) und Mitgliedschaften bis hin zu zielgerichteten, stärker formalisierten, kontinuierlichen Zusammenarbeit entweder in Form von Kooperationsverträgen mit gemeinsam definierten Zielen und Arbeitsprozessen, durch die Anstellung von Vertreter/innen von Migrantenorganisationen als Projektmitarbeitende oder durch die Integration als Projektpartner im Projektteam.

**Wie „erfolgreich“ waren sie jeweils und waren sie jeweils „gewinnbringend“ auf beiden Seiten?**

Diese Frage ist in der Diskussion nicht beantwortet worden, obschon es vielfältige Hinweise auf Kleinprojekte der Zusammenarbeit gab, in denen Herausforderungen gelöst werden konnten und damit zugleich unterschiedliche Entwicklungspotenziale aufgedeckt werden konnten.

**Was waren/sind spezifische Herausforderungen/ Probleme in der interkulturellen Kooperation?**

Die Teilnehmenden sowie Referenten benannten unterschiedliche **Herausforderungen/Probleme in der interkulturellen Kooperation:** Zum einen sind gefestigte Machtverhältnisse und etablierte Strukturen eine große Hürde für Migrantenorganisationen sich trotz langjährigem Engagement gegenüber anerkannten Wohlfahrtsverbänden/-organisationen bzw. kommunaler Verwaltung sowie Politik und Öffentlichkeit als relevante Akteurinnen zu positionieren und entsprechend gleichberechtigte Teilhabe und Anerkennung zu erfahren (Wahrnehmung, Beteiligung, Mitsprache, Zugänge zu Ressourcen, Information, Netzwerken usw.). Dies wird dadurch noch verstärkt, dass sich die Rolle der Migrantenorganisationen von der Selbsthilfe zur Hilfe für andere und damit verbunden auch deren Anspruch in den letzten Jahren wandelt.

Auf der anderen Seite ist es für anerkannte Träger (hier: Wohlfahrtsorganisationen/-verbände, kommunale Verwaltung) aufgrund der gerade geschilderten langen Koexistenz (anstelle von organisierter Zusammenarbeit) aber auch durch die Heterogenität der Migrantenorganisationen in Bezug auf Form, Rolle/Funktion, Zielsetzung, Zielgruppen und Angebote (vgl. Vortrag von Herrn Dr. Hadeed und Herrn Özer)/ die Binnendifferenzierung der Zielgruppe Migrantenorganisation schwer durchschaubar, mit wem man wie zusammenarbeiten kann und sollte. Dies gilt aber auch vice versa. Eine Herausforderung besteht darin, dass es an gegenseitigem Vertrauen und häufig auch an konkreterem Wissen über einander und damit auch über Möglichkeiten der Kooperationen fehlt. Eine damit verbundene Hürde kann dementsprechend auch sein, dass sich gegenseitig mangelndes Interesse an einander vorgeworfen wird oder auch gegenseitige Stereotype bestehen (z.B. „fehlende Verlässlichkeit der Ehrenamtlichen“, „Vereinnahmung durch den großen Träger“, „Träger wollen nur Kontakte“ etc.). Dementsprechend können auch falsche oder übersteigerte Erwartungen eine interkulturelle Kooperation behindern (z.B. „Die Träger haben doch genügend Geld und keine Finanzierungsschwierigkeiten, können also Migrantenorganisationen ruhig etwas vom Kuchen abgeben“). Es bedarf der Kommunikation miteinander, des gegenseitigen (inter-)kulturellen Lernens und sicherlich auch des Umgangs miteinander auf Augenhöhe, sodass Vertrauen aufgebaut und langfristig erhalten werden kann. Hierzu gehören eine gewisse Fehlertoleranz und sicherlich auch ein gewisses Durchhaltevermögen.

Zudem ist auch das erforderliche Teilen von Macht (und damit auch Ressourcen) für eine gelingende interkulturelle Kooperation eine gewisse Herausforderung für etablierte Träger (und damit eine Hürde für Migrantenorganisationen). Ein Problem kann darin bestehen, dass große Träger die Richtung vorgeben (wollen) bzw. dominant auftreten und damit Migrantenorganisationen nicht auf Augenhöhe begegnen. Ebenso sind oftmals keine offenen Zugänge für Migrantenorganisationen bei etablierten Trä-

gern vorhanden. Häufig werden sie nicht von Anfang an einbezogen (Beteiligung nicht über alle Projektphasen) und eine Zusammenarbeit wird nicht im Sinne der Nachhaltigkeit organisiert, sondern erst angegangen, wenn der Zugang zur Zielgruppe über andere Wege nicht möglich ist.

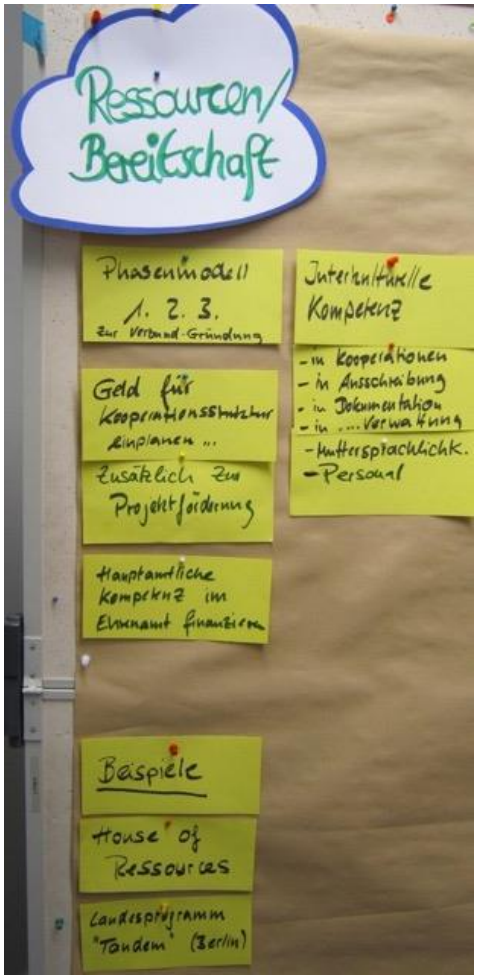
Starre Strukturen und Vorschriften können kontraproduktiv für die Öffnung gegenüber Migrantenorganisationen sein. Z.T. kann gar ein gegenseitiges Konkurrenzgefühl bestehen, insbesondere dadurch dass gerade in den letzten Jahren ein verstärkter Rollenwechsel der Migrantenorganisationen von der Selbsthilfe zum Dienstleister für andere (vgl. Vortrag Herr Dr. Hadeed) zu verzeichnen ist und sie stärker als „Profis“ teilhaben (möchten). Migrantenorganisationen müssen sich aber z.T. auch noch in ihrer neuen Rolle (als Arbeitgeber, qualifizierter Ansprechpartner gegenüber Politik usw.) zu Recht finden.

Auch die Ressourcenausstattung von (meist ehrenamtlich organisierten) Migrantenorganisationen gegenüber (mehrheitlich hauptamtlich organisierten) Wohlfahrtsorganisationen bzw. kommunalen Verwaltungen stellt eine Herausforderung für interkulturelle Kooperation dar. Damit sind die entsprechenden personellen, finanziellen und materiellen Kapazitäten von Migrantenorganisationen (häufig) deutlich eingeschränkter (besonders in Bezug auf größere Träger, kleinere Organisationen haben oft mit ähnlichen Voraussetzungen zu kämpfen). Dies wirkt sich beispielsweise auf die Fluktuation von Ansprechpersonen (Herausforderung Verlässlichkeit), aber auch auf begrenzte Kofinanzierungsmöglichkeiten, Zugang zu Information und Netzwerken usw. aus. Eine weitere Herausforderung kann demnach auch fehlendes Wissen der Migrantenorganisationen über Förder- bzw. Finanzierungsmöglichkeiten darstellen.

Obwohl der Bewusstseinswandel zur organisierten Zusammenarbeit auf beiden Seiten bereits stattfindet (vgl. Vortrag Herr Dr. Hadeed) braucht die „Gleichberechtigung“ vor allem aber auch noch Zeit, insb. auch weil der ebenfalls für eine erfolgreiche interkulturelle Kooperation erforderliche gesellschaftliche Paradigmenwechsel noch nicht stattgefunden hat und damit auch noch nicht bei allen angekommen ist.

## Zusammenfassung der Erfahrungen und Formulierung von Gelingensbedingungen für erfolgreiche Kooperationsprojekte

**Was sollte der jeweilige Projektträger, was die jeweilige Migrantenorganisation mitbringen und wer/was unterstützt sie bei der Planung und Umsetzung entsprechender Kooperationen?**




Hinsichtlich der **Ressourcen, die mitgebracht werden müssen, damit eine interkulturelle Kooperation gelingt,** wurde anknüpfend an den Vortrag von Herrn Özer, das Phasenmodell zur Gründung interkultureller Netzwerke aufgegriffen. D.h. eine gelingende interkulturelle Kooperation ist ein längerer, wechselseitiger Aushandlungs- und Lernprozess der mit der Phase des gegenseitigen Kennenlernens startet über die Phase der Definition gemeinsamer Themen/Aufgaben fortgeführt wird und schließlich in die Phase der gemeinsamen Projektentwicklung und -umsetzung übergeht. Dementsprechend bedarf es zum einen ausreichend Zeit für diesen gemeinsamen interkulturellen Entwicklungsprozess.

Zum anderen bedarf es der interkulturellen Kompetenz um diesen Prozess trotz etwaiger Unterschiede gemeinsam erfolgreich und beidseitig gewinnbringend miteinander auszugestalten. Dies betrifft auch die interkulturelle Öffnung etwaiger Trägerstrukturen und -prozesse (z.B. in Bezug auf Verwaltung, Muttersprachlichkeit, Personal etc.), aber auch hinsichtlich des strukturellen (Förder-) Rahmens von Projekten (Ausschreibungen, Förderbedingungen, Dokumentationspflichten, interkulturelle Kooperation begünstigende Trägerstrukturen usw.).

Schlussendlich bedarf es aber vor allem auch der Finanzierung der hauptamtlichen Kompetenz in bisher ehrenamtlichen Strukturen. D.h. es muss ausreichend Geld eingeplant werden um entsprechende Kooperationsstrukturen bei Migrantenorganisationen aufzubauen bzw. nachhaltig zu sichern. Dementsprechend bedarf es zusätzlich zur Projektförderung der weiteren strukturellen Förderung von Migrantenorganisationen um diese weiter zu professionalisieren. Die Projektarbeit könnte jedoch auch ein Türöffner für Migrantenorganisationen für eine nachhaltige Zusammenarbeit mit anderen Trägern bzw. Fördergeber sein und auch zur strukturellen Förderung der jeweiligen Organisation beitragen. Als Beispiele wurden das „House of Ressources“ [2] in Berlin und das Projekt „migrapower“ im Bezirk Berlin Pankow[3] benannt.

[2] Siehe https://www.house-of-resources.berlin
[3] Siehe https://www.migrapower.org

**Was braucht es, um interkulturelle Kooperationsprojekte beiderseitig als gewinnbringend zu realisieren?**

**Gelingens- und Erfolgsfaktoren für interkulturelle Kooperationsprojekte** lassen sich in verschiedene Phasen einteilen: Vor und innerhalb der Kooperation. Insgesamt braucht es zuerst beidseitigen Mut für und Interesse am „Experiment“ der interkulturellen Kooperation. Grundlage für überhaupt ein Entstehen-Können einer interkulturellen Kooperation ist die Kenntnis voneinander und das gegenseitige Kennenlernen (vgl. hierzu Kennenlernphase des Phasenmodells zur Gründung interkultureller Netzwerke von Herrn Özer). Hierzu gehört das gegenseitige Interesse aneinander und das aufeinander Zugehen. Erfolgsfaktoren sind dann die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Expertise und Fachlichkeit, folglich auch der jeweiligen Rolle als Dienstleister, „Profi“. Sind diese ersten Voraussetzungen erfüllt, ist es wichtig etwaige Kooperationspotenziale gemeinsam zu identifizieren, sichtbar zu machen und zu vereinbaren (vgl. hierzu Gründungsphase ebd.). Wichtig ist dabei die Klärung gegenseitiger Interessen und Erwartungen an bzw. die jeweilige Rolle in der Kooperation. Ein wesentliches Erfolgsmerkmal hierbei ist der gegenseitige Mehrwert und das Arbeiten an einem „gemeinsamen“ Thema durch die interkulturelle Kooperation. Besonders wichtig ist aber auch, dass eine Kooperation auf „Augenhöhe“ initiiert wird und natürlich auch innerhalb der Kooperation erfolgt. Wesentliche Gelingensbedingungen hierfür sind das gegenseitige Interesse an einander, gegenseitiges Vertrauen und Verlässlichkeit sowie letztlich die gegenseitige Wertschätzung. Hierbei müssen beide Partner aufeinander zugehen, sich für den jeweils anderen Partner öffnen und entsprechend auch bereit sein, Kompro-

misse zu schließen bzw. von und miteinander zu lernen. Hierzu gehört ebenfalls, dass man sich gegenseitig informiert und die jeweilige Expertise einbringt bzw. die des/der anderen abfragt. Eigentlich alles elementare Grundlagen für erfolgreiche Kooperationen. Interkulturelle Kompetenzen bzw. entsprechende interkulturell sensible Kommunikation stellen einen zusätzlichen ergänzenden Erfolgsfaktor bei interkulturellen Kooperationen dar.

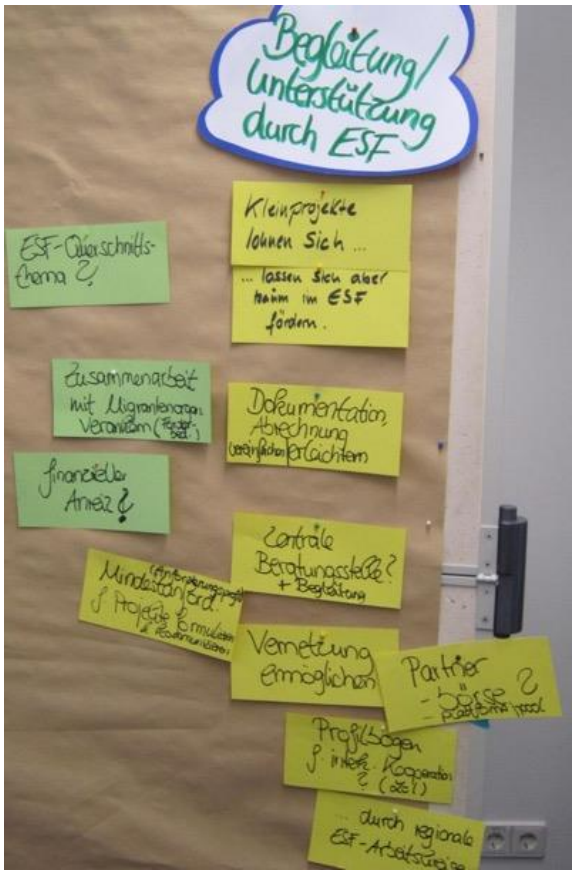
Gleichzeitig gibt es einige Erfolgs- und Gelingensfaktoren die notwendige Rahmenbedingungen darstellen. So ist eine wesentliche Gelingensbedingung für erfolgreiche interkulturelle Kooperationen die interkulturelle Öffnung der Träger, soweit noch nicht erfolgt, und des ESF an sich. Hierzu gehören Beteiligung von Migrantenorganisationen an Gremien und Netzwerken wie auch eine entsprechende Ausgestaltung von Ausschreibungen und Förderrahmen. Auf der anderen Seite ist eine wesentliche Gelingensbedingung auf Seiten der Migrantenorganisationen die grundsätzliche Kenntnis und Information über Projekt- und Förderlandschaften wie auch den ESF an sich. Als Erfolgsfaktoren können hier die entsprechende Qualifizierung, Beratung und Begleitung von Migrantenorganisationen benannt werden. Ein weiterer Erfolgsfaktor auf allen Seiten könnte das Lernen aus Guter Praxis, z.B. in Form von Modellprojekten, darstellen.

**Was kann die ESF-Verwaltung, was kann EPM im Rahmen der gesteckten Förderziele unternehmen, um interkulturelle Kooperationsprojekte weiter zu befördern?**

Um noch mehr Kooperationen zwischen Migrantenorganisationen und ESF-Projektträgern (= interkulturelle Kooperationen) zu stiften bzw. Migrantenorganisationen auch langfristig selbst als ESF-Projektträger zu empowern, ist es auf der einen Seite notwendig, dass an den strukturellen Stellschrauben des ESF-Förderrahmens gedreht wird. Gerade Kleinprojekte sind für Migrantenorganisationen attraktiv, können aber im ESF bisher schwer realisiert werden. Hier müsste überlegt werden, wie dies besser gelingen kann.

So könnten Vereinfachungen im Hinblick auf Dokumentation und Abrechnung (u.a. in Form von Arbeitshilfen), dazu führen, dass die Herausforderungen der ESF-Projektumsetzung für Migrantenorganisationen, wie für andere Träger auch, geringer ausfallen und einfacher bewältigt werden können, folglich eine stärkere und niederschwelligere Partizipation stattfinden kann.

Ein weiterer Aspekt betrifft die strukturelle Verankerung der interkulturellen Kooperation zwischen ESF-Projektträgern und Migrantenorganisationen im ESF in Baden-Württemberg. Hier wäre ein Ansatz z.B. Förderbedingungen bzw. Förderausschreibungen entsprechend zu verändern. Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verankerung der interkulturellen Kooperation im Rahmen von künftigen ESF-Querschnittszielen bzw. -themen. Dementsprechend wichtig ist insgesamt, finanzielle Anreize in Projekten (z.B. zur Verfügung stellen von Strukturen, Räumen…) bzw. Möglichkeiten der strukturellen Förderung für Migrantenorganisationen zu schaffen.




Auf der anderen Seite bedarf es grundsätzlich der Stärkung von Migrantenorganisationen in Bezug auf den ESF. Häufig fehlen grundlegende Kenntnis und Informationen zu Fördermöglichkeiten im ESF. Hierfür sollten entsprechende Beratungs- und Unterstützungsangebote generiert werden, z.B. in Form einer zentralen Beratungsstelle. Wichtig ist, dass diese Beratungsstelle entsprechende Projekte nicht nur im Vorfeld der Projektinitiierung und -definition berät sondern während des gesamten Projektzyklus begleitet bzw. als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Unklar sind dementsprechend auch die Mindestanforderungen für entsprechende interkulturelle Kooperationsprojekte zwischen bisherigen ESF-Projektträgern und Migrantenorganisationen. Hier könnte ein Anforderungsprofil für entsprechende Kooperationsprojektpartner/innen erstellt und kommuniziert werden, wie entsprechende Ansätze der guten Praxis aufbereitet und veröffentlicht werden. Ebenso wichtig ist das Zusammenbringen entsprechender Akteur/innen. Hier sollte die Vernetzung an interkulturellen Kooperationen Interessierter gestärkt und durch entsprechende Formate unterstützt werden, z.B. durch virtuelle oder reale Partnerbörsen bzw. Partnervermittlungsplattformen. Sinn macht es hier die Vernetzung vor allem lokal anzustoßen, am besten über die regionalen ESF-Arbeitskreise. Ein erster Ansatz könnte die Entwicklung eines Profilbogens für interkulturelle Kooperationen analog des Profilbogens für transnationale Zusammenarbeit darstellen. Ggfs. könnten hier auch als erster Ansatz entsprechende Modellprojekte initiiert und begleitet werden.

## Weiterentwicklung: Stärkung von Kooperationsprojekten zwischen etablierten Trägern und Migrantenorganisationen im ESF in Baden-Württemberg

**Welche Themen eignen sich in besonderer Weise für eine Kooperation? Welche konkreten Ansätze können verfolgt werden?**

Die Sammlung der **Themen, die sich besonders gut für Kooperationsprojekte eignen** ist lang und eigentlich kann die Kooperation als Querschnittsaufgabe gesehen werden, denn Menschen mit Migrationsgeschichte, deren Interessen Migrantenorganisationen vertreten, sind genauso Teil der Gesellschaft und haben daher dieselben individuellen Bedürfnisse und Bedarfe wie jede/r andere auch. Dementsprechend wurden Themen, die die gleichberechtigte Partizipation fördern wie Bildung und Erziehung, lebenslanges Lernen, Weiterbildung, soziale und berufliche Integration ebenso benannt wie Gesundheit und Diversity (u.a. Genderthematik, LSBTTIQ). Hinzukommen Themen, die mit soziokulturellen Problemlagen einhergehen, von denen besonders stark Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte betroffen sind, wie z.B. Diskriminierung am Arbeitsmarkt (Rassismus, Ausbeutung, prekäre Beschäftigung). Benannt wurden auch die Themen der Stärkung von demokratischem Verständnis und das Entgegenwirken von Extremismus. Die Nutzung der Kompetenzen und Netzwerke von Migrantenorganisationen können aber auch im Hinblick auf die Gewinnung von Fachkräften und transnationalen Projekten relevant sein.

**Welche Anknüpfungspunkte werden in der aktuellen ESF-Förderperiode sichtbar? Welche können im ESF+ ab dem Jahr 2022 eingeplant werden?**

**Anknüpfungspunkte im Rahmen der aktuellen wie zukünftigen Förderperiode** gibt es aufgrund der Themenvielfalt viele, denn der ESF fördert in der Förderperiode 2014 bis 2020 in Baden-Württemberg in drei Interventionsbereichen (Prioritätsachsen) die folgenden drei Zieldimensionen der Strategie „Europa 2020“: Förderung nachhaltiger und hochwertiger Beschäftigung und Unterstützung der Mobilität der Arbeitskräfte (Prioritätsachse A), Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung (Prioritätsachse B) und Investitionen in Bildung, Ausbildung und Berufsbildung für Kompetenzen und lebenslanges Lernen (Prioritätsachse C). Hier bieten sich also zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten an.

Insb. auch im Hinblick auf die ESF-Querschnittsziele „Gleichstellung von Frauen und Männern“ sowie „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ bzgl. der chancengerechten Teilhabe an der schulischen und beruflichen Bildung und am Erwerbsleben für die Zielgruppe der Menschen mit Migrations- bzw. Fluchtgeschichte lassen sich direkte Anknüpfungspunkte identifizieren. Entsprechendes gilt für die ESF-Querschnittsthemen „Soziale Innovation“ und „Transnationale Zusammenarbeit“.

„Soziale Innovationen“ können neue Ideen (Produkte, Dienstleistungen und Modelle) sein, die einerseits die sozialen Bedürfnisse der Adressatengruppen effektiver als bisherige Alternativen erfüllen und auch neue soziale Beziehungen und Kooperationen schaffen. Soziale Innovationen können aber auch

in der Schaffung neuer Zugangswege zu den Zielgruppen oder neue Problemlösungswege für die Zielgruppen sein, etwa durch vernetztes Denken, die Einbeziehung unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure oder die Aktivierung von Selbsthilfepotentialen. Dies sind also alles Faktoren, die durch eine Kooperation mit Migrantenorganisation initiiert werden können. „Transnationale Zusammenarbeit“, insbesondere in Form von Projektpartnerschaften, ist als Querschnittsthema auf allen Umsetzungsebenen und Themenfeldern möglich und kann daher auch in Form von interkulturellen Kooperationen erfolgen.

Auch im Hinblick auf die neue Förderperiode des ESF+ ab 2022 wird eine interkulturelle Kooperation relevant bleiben, denn auch hier sind Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte weiterhin Zielgruppe der geplanten Fördermaßnahmen und sollten weiterhin gestärkt werden.

EPM wird nun die im Rahmen des Workshops erarbeiteten Ergebnisse/Themen rund um die interkulturelle Kooperation in ESF-Projekten mitnehmen und weiterbearbeiten, um entsprechende Kooperationen im ESF in Baden-Württemberg zu stärken und die Teilhabe von Migrantenorganisationen langfristig voranzubringen.